

Wolfgang Ilg*

Notwendige Horizonterweiterungen für die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen

Möglichkeiten und Grenzen empirischer Annäherungen an gemeindepädagogische Arbeitsfelder am Beispiel der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen und der Studien zur Konfirmandenarbeit

<https://doi.org/10.1515/zpt-2017-0036>

Abstract: In the context of the Evangelical Church in Germany (EKD) a series of membership surveys has been published since 1972. The article examines the latest survey of this series in regard to its implications for pedagogical work in the church. It becomes clear that there is a significant lack in the study concerning confirmation work or Christian youth work. In comparison, the empirical studies on confirmation work are presented which have been undertaken since 2007 in Germany as well as in eight other European countries. It is suggested that future membership surveys make better use of confirmation studies and other surveys in the field.

Zusammenfassung: Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen der EKD gehören zu den am meisten beachteten empirischen Studien im kirchlichen Bereich. Der vorliegende Beitrag untersucht die aktuelle fünfte Untersuchung dieser Art (V. KMU) auf ihre Aussagekraft hinsichtlich religionspädagogischer Arbeitsfelder. Dabei wird deutlich, dass die Fragestellungen und Auswertungen der V. KMU kaum Aspekte aus den Handlungsfeldern der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufnehmen. Ein Vergleich zwischen der V. KMU und den Tübinger Konfi-Studien zeigt die spezifischen Stärken der jeweiligen empirischen Untersuchungen auf. Für zukünftige Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen ergibt sich daraus der Vorschlag, verstärkt externe Daten zu berücksichtigen.

Keywords: confirmation work, Christian education, membership surveys, empirical research, demography

Schlagworte: Konfirmandenarbeit, Gemeindepädagogik, Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, empirische Forschung, Demografie

*Kontakt: Dr. Wolfgang Ilg, Universität Tübingen, Evang.-theol. Fakultät, Hirschstr. 29, 71067 Sindelfingen, E-Mail: wolfgang.ilg@gmx.net

Seit 1972 führt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) Untersuchungen zur Kirchenmitgliedschaft durch. Mittlerweile haben sich im Feld der Religions- und Gemeindepädagogik auch vielfältige andere empirische Studien etabliert. In den letzten Jahren gehörten dazu insbesondere die bundesweit und international angelegten Studien zur Konfirmandenarbeit, die im Fokus des vorliegenden Heftes stehen. Im Folgenden soll untersucht werden, welche Erkenntnisse die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen und die Konfi-Studien hinsichtlich der jungen Generation bieten und inwiefern solche Studien enger miteinander verzahnt werden könnten.

1. Umstrittene Empirie: Die fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung

Die fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (im Folgenden: V. KMU) wurde als bundesweite Repräsentativbefragung im Herbst 2012 durchgeführt. Insgesamt 2016 Kirchenmitglieder wurden dazu mit ca. 70 standardisierten Fragen befragt. Weitere 1011 Personen, die der Kirche nicht bzw. nicht mehr angehören („Konfessionslose“), bieten einen Blick auch über den Kreis der Kirchenmitglieder hinaus.¹ Erstmals in der Tradition der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen wurde auch eine Netzwerk-Erhebung durchgeführt, die exemplarisch die Beziehungsmuster in einer einzelnen Kirchengemeinde untersucht und grafisch darstellt. Da es sich hier um einen speziellen Untersuchungsansatz handelt, geht der vorliegende Artikel auf diesen Teil der V. KMU nicht ein.

Die Interpretation empirischer Daten ist notwendig umstritten. Dies gilt auch und in verschärfter Weise für die V. KMU. Ein Grund für die teilweise heftigen Diskussionen um die V. KMU kann in der Publikationspraxis gesehen werden: Für einen „ersten Überblick“ wurde im März 2014 die Broschüre „Engagement und Indifferenz“ veröffentlicht.² Darin heißt es unter anderem: „Die V. KMU kommt zu einem eindeutigen Befund: Unter den jugendlichen Kirchenmitgliedern, eine Gruppe, welche nach repräsentativen Umfragestudien und Sta-

¹ Heinrich Bedford-Strohm/Volker Jung (Hg.), *Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2015, 23 (online abrufbar unter: https://www.ekd.de/download/20151120_kmu_v_auswertungsband.pdf, Lesedatum 7.7.2017).

² Evangelische Kirche in Deutschland, *Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*. Hannover 2014, hier 3 (online abrufbar unter https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_v_kmu2014.pdf, Lesedatum 7.7.2017).

tistiken eine kontinuierlich sinkende Größe darstellt, besteht eine steigende Distanz gegenüber der evangelischen Kirche“ (61). Unter der Überschrift „Fazit: Seniorenkirche statt Volkskirche?“ wird dann die fortan häufig wiederholte Wendung von der „Stabilität im Abbruch“ eingeführt (70). Die fröhlich bebilderte Broschüre bot allerdings kaum belastbare Berechnungen und keinerlei Anhang, der einen eigenen Zugang zu den Daten ermöglicht hätte.

Erst eineinhalb Jahre später, Ende 2015, wurde dann die wissenschaftliche Publikation „Vernetzte Vielfalt“ vorgelegt, die jedoch die breite Öffentlichkeit kaum mehr erreichte. Hier wurden etliche der vorschnellen Interpretationen korrigiert bzw. differenziert. So stellt ein eigenes Kapitel dar, „dass der Anteil der Evangelischen, der sich der Kirche sehr oder ziemlich verbunden fühlt, im Vergleich zu den vorherigen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen größer geworden ist“, was insbesondere für die jüngeren Alterskohorten gelte³ – eine Botschaft, die mit der ersten Meldung von der „steigenden Distanz“ nur schwer in Einklang zu bringen ist. Vor dem Hintergrund solcher unklaren Botschaften sind dann auch die intensiven Debatten nachzuvollziehen, die sich rund um die V. KMU ergeben haben. Exemplarisch dafür steht der Band „Jugendliche und Religion“, der die Ergebnisse der V. KMU aus religionspädagogischer Sicht beleuchtet.⁴

Ein großes Verdienst des umfangreichen Bandes „Vernetzte Vielfalt“ liegt darin, dass neben den Kapiteln, die einem ähnlich düsteren Duktus folgen wie „Engagement und Indifferenz“, nun auch Kommentare externer Experten aufgenommen wurden. Es spricht für die Diskursfreudigkeit der Herausgeber, dass sie beispielsweise den bemerkenswerten Beitrag von Stefan Huber in das Buch aufnahmen, obwohl dieser klare Worte findet. Er kritisiert insbesondere „die säkularisierungstheoretisch verengte Perspektive“ der Autoren Detlef Pollack, Gert Pickel und Anja Christof und weist deutlich auf die möglichen Konsequenzen hin: „Nicht nur ergänzungsbedürftig, sondern verhängnisvoll sind die expliziten und impliziten Schlüsse, die aus derartigen Analysen für die Zukunft der Kirchen in Deutschland folgen“.⁵ Als ebenso erfreulich und Diskurs-eröffnend kann die Tatsache gelten, dass die Daten der V. KMU wie bei den Vorgängerstudien für das fachwissenschaftliche Publikum zugänglich gemacht wurden, so dass (wie auch

3 Vernetzte Vielfalt, 189–193, hier 192.

4 Bernd Schröder/Jan Hermelink/Silke Leonhard (Hg.), *Jugendliche und Religion. Analysen zur V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD*. Stuttgart (Kohlhammer) 2017. Vgl. dazu die Rezension im vorliegenden Heft. In diesem Band finden sich auch weitere Literaturhinweise zur V. KMU.

5 Vernetzte Vielfalt, 267–276, hier 270 und 267.

im vorliegenden Artikel geschehen) die in der V. KMU präsentierten Ergebnisse überprüft und weitere Auswertungen vorgenommen werden können.⁶

2. Ein scheinbarer Schwerpunkt: Jugendliche in der V. KMU

Das Thema „Jugend“ wird in der KMU insbesondere im Kapitel 3.2 „Jugendliche und Religion im Spannungsfeld zwischen religiöser und säkularer Option“ behandelt. Der Autor Gert Pickel berichtet, dass „man sich in der V. KMU vorgenommen hat, das Wissen über Jugendliche und junge Erwachsene zu vertiefen“⁷ und daher eine kontrollierte Überquotierung vorgenommen habe: Mit 1103 Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde die Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen überproportional stark in die Befragung einbezogen, um differenzierte und belastbare Ergebnisse für dieses Alterssegment vorlegen zu können; für die Gesamtergebnisse wurde diese Überquotierung dann heruntergewichtet.

Auch wenn die Erhöhung der Fallzahlen zu begrüßen ist und die sich daraus ergebenden Daten eine höhere Verlässlichkeit besitzen als für andere Altersgruppen der V. KMU, lassen sich doch kritische Anfragen stellen, ob die V. KMU dem von ihr reklamierten Schwerpunkt im Jugendbereich in inhaltlicher Hinsicht gerecht wird. Dies beginnt schon bei der Altersverteilung: Innerhalb der Altersklassen 14–21 und 22–29 sind jeweils die älteren Jahrgänge deutlich stärker in die Befragung einbezogen als die jüngeren Jahrgänge. So wurden 140 Personen im Alter von 20 Jahren befragt, während die Jahrgänge der 14-, 15- und 16-Jährigen zusammengenommen auf lediglich 130 kommen (vgl. Abbildung 1). Lediglich 32 Befragte sind im Alter der Konfirmation, also 14 Jahre alt. Eine solche Unausgewogenheit kommt in keinem anderen Altersbereich vor – dabei ist der Unterschied von wenigen Jahren gerade im Jugendalter von erheblicher Bedeutung.⁸

Die Hauptproblematik im Blick auf das Thema „Jugend“ liegt allerdings nicht bei solchen statistischen Fachdebatten. Deutlich beunruhigender erscheinen die religionspädagogischen Leerstellen in der V. KMU, die dadurch entstehen, dass

⁶ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (2015): Kirchenmitgliedschafts-Studie der EKD 2012. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5172 Datenfile Version 1.0.0, doi:10.4232/1.5172.

⁷ *Vernetzte Vielfalt*, 145.

⁸ Bei Anwendung der Gewichtung verringern sich diese Unausgewogenheiten etwas. Aber auch im gewichteten Sample liegt beispielsweise die Zahl der 28-Jährigen dreimal so hoch wie die Zahl der 22-Jährigen.

entscheidende Themenfelder in der V. KMU fast völlig übergangen werden. Dies soll im Folgenden an einigen Beispielen verdeutlicht werden.

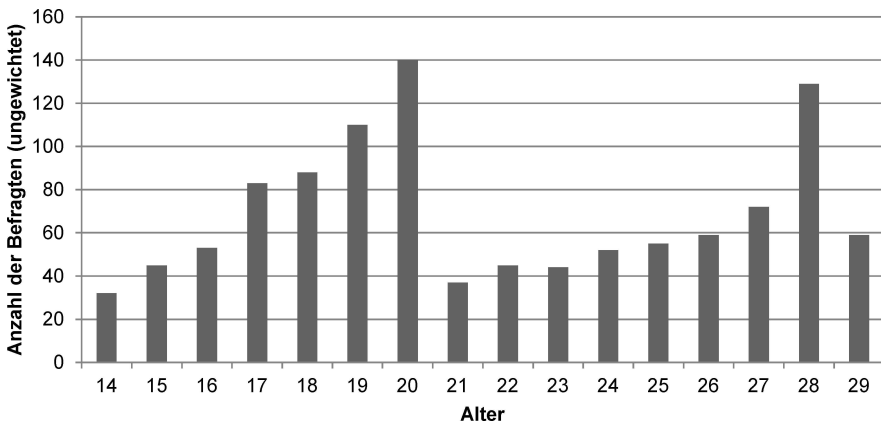


Abb. 1: Anzahl der Befragten in der V. KMU nach Alter

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage des SPSS-Datensatzes der V. KMU.

3. Semantisch analysiert: Blinde Flecken in den Themen der V. KMU

Jede Befragung muss notwendigerweise Entscheidungen über die Themenfelder treffen, die sie bearbeitet. Dass durch die Auswahl der gestellten Fragen Entscheidungen für die Fokussierung bestimmter Themen fallen, während bei anderen Themenfeldern blinde Flecken entstehen, gehört zu den unausweichlichen Eigenarten der Empirie. Allerdings darf dann nicht der Fehlschluss gezogen werden, dass die nicht erfragten Themenbereiche keine Relevanz hätten. Im Folgenden wird der Versuch unternommen, inhaltliche Schräglagen der V. KMU exemplarisch aufzuzeigen, unter anderem dadurch, dass die Anzahl der im Auswertungsband „Vernetzte Vielfalt“ vorkommenden Worte und Wortfelder analysiert wird.⁹ Im Fokus stehen dabei die Stichworte, die aus religions- und gemeindepädagogischer Sicht von zentraler Bedeutung für die kirchliche Arbeit sind.

⁹ Grundlage der Auszählungen ist eine automatisierte Suche in den Seiten 1 bis 456 der digitalen Buchversion. Dabei wurden Doppelungen wie „PfarrerIn/Pfarrer“ nur einmal gezählt, verwandte Worte wie „Pfarrperson“ wurden ebenfalls gezählt. Natürlich bleibt die Aussagekraft einer solchen Auszählung eher heuristischer Natur.

Obwohl die Bildungsarbeit unbestreitbar zu den zentralen Aufgaben der evangelischen Kirche gehört, taucht das Stichwort „Religionspädagogik“ im gesamten Buch nur an einer Stelle auf, bei der es aber um religionssoziologische Modelle und nicht um religionspädagogische Handlungsfelder geht (143). Auch sonst ist von Pädagogik nur an zwei Stellen ganz am Rande die Rede (30, 71), ähnlich ergeht es dem „Religionsunterricht“ (fünf Nennungen; inhaltlich relevant nur in den Kommentaren von Thomas Schlag (178) und Ulrich Körtner (329) benannt). Solche Zahlen werden dann besonders eindrücklich, wenn man dagegen hält, welche Themen und Wortfelder in der V. KMU besonders häufig vorkommen, wie es in Abbildung 2 dargestellt ist.

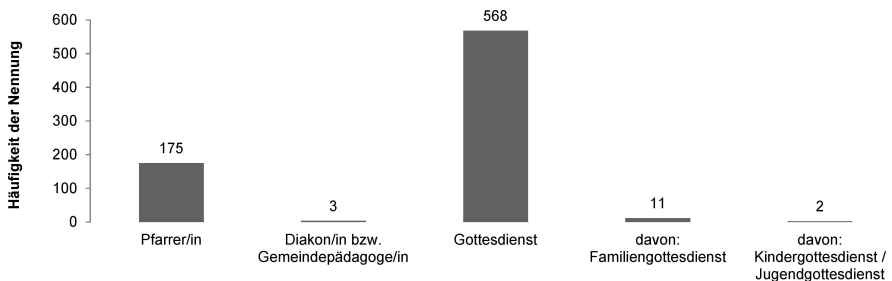


Abb. 2: Worthäufigkeit ausgewählter Begriffe in der V. KMU

Quelle: Eigene Auswertungen auf der Grundlage der pdf-Datei der V. KMU.

Die von der KMU häufig verwendeten Wortfelder illustrieren eindrücklich einen Kirchenbegriff, der stark vom klassischen auf Pfarrer und Gottesdienst zentrierten Bild ausgeht. Hauptamtliche Mitarbeitende außerhalb des Pfarrerberufs kommen in der V. KMU fast gar nicht vor: Die Bezeichnungen „Diakon/in“ bzw. „Gemeindepädagoge/in“ tauchen zusammengezählt dreimal auf, den kirchlichen „Jugendreferent“ kennt die V. KMU gar nicht, während von Pfarrer/innen an 175 Stellen die Rede ist. Diese Schräglage ist bereits im Fragenkatalog angelegt: Sieben Fragen beschäftigen sich ausschließlich mit der Pfarrerin bzw. dem Pfarrer, in weiteren sechs Fragen wird die Pfarrperson in den Antwortmöglichkeiten genannt. Dagegen finden sich alle anderen kirchlichen Mitarbeitenden (Religionslehrer/in, Mitarbeiter/in in der Jugend-, Familien-, Seniorenarbeit, Kirchenmusiker/in usw.) in lediglich einer Frage.¹⁰

Noch deutlicher werden die „blinden Flecken“ in den Frageperspektiven der V. KMU beim Blick auf kirchliche Angebotsformen: Der Gottesdienst wird inner-

¹⁰ Vgl. den Fragenkatalog in „Vernetzte Vielfalt“, 461–528, insb. 476–479; zur Auswertung im Buch auch 64 und 83 f.

halb von 456 Seiten 568 mal genannt, davon 11 mal in der Form des „Familiengottesdienstes“ und nur je einmal in der Form von „Kindergottesdienst“ oder „Jugendgottesdienst“. Der Grund dafür kann nicht alleine im tradierten Fragenkatalog der KMU gesucht werden. Im Anhang ist sogar eine explizite Frage nach der Teilnahme am Kindergottesdienst, einem kirchlichen Kindergarten oder kirchlichen Kindergruppen enthalten (484). Die Auswertung dieser Frage findet in der Buchpublikation allerdings keine Erwähnung. Dies ist insofern bemerkenswert, als fast drei Viertel der befragten Evangelischen angeben, sie hätten zumindest hin und wieder den Kindergottesdienst besucht (16,9 % selten, 30,3 % gelegentlich, 26,6 % häufig). Ebenfalls nur dem Anhang ist zu entnehmen, dass mehr als die Hälfte der Evangelischen von einer Teilnahme an kirchlichen Kindergruppen wie Christenlehre oder Jungschar berichten (16,2 % selten, 20,9 % gelegentlich, 13,9 % häufig). Im restlichen Buch bleiben all diese Stichworte unerwähnt.

4. Chronisch unterbelichtet: Die Konfirmandenarbeit in der V. KMU

Ein genauerer Blick soll nun auf das Themenfeld Konfirmandenarbeit geworfen werden. In den empirischen Analysen der V. KMU kommt diese Thematik ausschließlich im Blick auf die Konfirmation vor. Das pädagogische Angebot der Konfirmandenarbeit, an dem zum Zeitpunkt der Erhebung der V. KMU (2012) immerhin mehr als 200.000 Jugendliche – und damit circa 90 % der evangelischen 13- bzw. 14-Jährigen – teilnahmen, wird im Buch „Vernetzte Vielfalt“ nur von den beiden Kommentatoren Michael Domsgen (172) und Thomas Schlag (178) erwähnt, beide Male mit dem Hinweis auf die zu wenig berücksichtigten Tübinger Studien zur Konfirmandenarbeit.

Entgegen dem Anliegen, den Blick auf die Jugend in der Kirche zu stärken, hatten die Verantwortlichen der V. KMU schon im Vorfeld das Thema Konfirmation im Fragenkatalog deutlich gekürzt. Bei der Frage was unbedingt zum Evangelisch-Sein gehöre, wurde in der Vorgängerstudie unter anderem die Antwortmöglichkeit „konfirmiert sein“ vorgeschlagen, die eine der höchsten Zustimmungswerte erhielt.¹¹ In der V. KMU wurde diese Antwortmöglichkeit gestrichen. Auch die in allen vorherigen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen

¹¹ Wolfgang Huber/Johannes Friedrich/Peter Steinacker (Hg.), *Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge. Die vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*. Gütersloh (Gütersloher Verlags- haus) 2006, 62f.

enthaltene Frage, worin die Befragten „die Bedeutung der Konfirmation sehen“, wurde in der V. KMU nicht mehr gestellt.¹²

Als letztes Item mit Bezug auf die Konfirmation verblieb nur noch die Frage „Sind Sie konfirmiert worden?“ in der V. KMU. Die von Gert Pickel präsentierte Auswertung dieser Frage legt dramatische Veränderungen im Konfirmationsverhalten nahe: „Da passt es gut ins Bild, dass die Zahl der Kirchenmitglieder, die nicht konfirmiert sind, in der Altersgruppe der unter 21-Jährigen in Westdeutschland auf 22 % (10 % im westdeutschen Durchschnitt) und 28 % in Ostdeutschland (12 % im ostdeutschen Durchschnitt) abgesunken ist.“¹³ Diese Analyse würde in der Tat die immer wieder behauptete hohe Stabilität der Konfirmationsteilnahme massiv ins Wanken bringen. Allerdings handelt es sich bei diesem Absatz um einen Berechnungsfehler der V. KMU: Eine korrekte Analyse der Daten ergibt eine Quote nicht konfirmierter Evangelischer der benannten Altersgruppe von knapp 12 %.¹⁴ Somit ist die einzige Stelle, in der die V. KMU explizit über das Thema Konfirmation spricht, statistisch schlicht falsch.

5. Potenziale für die Kirche: Die Studien zur Konfirmandenarbeit

Wie gezeigt werden konnte, bleiben religions- und gemeindepädagogische Bildungsfelder in der V. KMU fast gänzlich ausgeblendet. Empirisch gesehen erreicht die evangelische Kirche aber gerade die Mitglieder im Kindes- und Jugendalter besonders gut mit ihren Angeboten. Die Teilnahmequote an der Konfirmandenarbeit dürfte von keinem kirchlichen Angebot für Erwachsene erreicht werden, ähnliches gilt für den Religionsunterricht. Selbst im Kindergottesdienst werden – trotz vielerorts sinkender absoluter Zahlen – oftmals Beteiligungsquoten erreicht, die bei einem Mehrfachen der Gottesdienstbesucherquote von Erwachsenen liegen.¹⁵ Wenn solche Gegebenheiten in der öffentlichen Wahr-

¹² Ebd., 71.

¹³ Vernetzte Vielfalt, 151.

¹⁴ Für den konstruktiven Austausch zu dieser Berechnung danke ich Gert Pickel. Die von mir vorgenommene korrigierte Berechnung wurde von ihm in einer E-Mail vom 18.03.2016 bestätigt.

¹⁵ Vgl. Wolfgang Ilg/Gottfried Heinzmann/Mike Cares (Hg.), *Jugend zählt! Ergebnisse, Herausforderungen und Perspektiven aus der Statistik 2013 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg*. Stuttgart (buch+musik) 2014, 90–95. Demnach besuchen 11,6 % der evangelischen 6- bis 8-Jährigen in Baden-Württemberg regelmäßig den Kindergottesdienst. Die Gottesdienstbesuchsquote Erwachsener in denselben Landeskirchen liegt bei ca. 4 %.

nehmung nicht ausgeblendet bleiben sollen, bedarf es also dringend ergänzender empirischer Untersuchungen. Exemplarisch sollen hier die Studien zur Konfirmandenarbeit kurz vorgestellt und daraufhin befragt werden, welchen Beitrag sie ergänzend zu den Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen leisten können. Die Darstellung der Konfi-Studien bleibt dabei aufgrund der gebotenen Kürze weitgehend auf formale Aspekte beschränkt.

In insgesamt zwei Studien (erste Studie: 2007/2008, zweite Studie: 2012–2015) wurden durch die Tübinger Forschungsgruppe, der auch der Autor dieses Artikels angehört, Erkenntnisse zur Konfirmandenarbeit auf Basis einer repräsentativen Erhebung gewonnen.¹⁶ Befragt wurden Konfirmandinnen und Konfirmanden zu drei Zeitpunkten (t_1 : zu Beginn der Konfirmandenzeit, t_2 : kurz vor der Konfirmation; t_3 : zwei Jahre nach der Konfirmation), darüber hinaus die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, in der ersten Studie auch die Eltern. Eine derzeit in Vorbereitung befindliche Studie zum Übergang von der Konfirmandenarbeit in das Junge-Erwachsenen-Alter (unter anderem mit Daten aus t_4 : vier Jahre nach der Konfirmation), wird im Sommer 2018 erscheinen. Die Antworten lassen Rückschlüsse auf die Motivation und die Erfahrungen der Jugendlichen zu, sie erlauben zudem längsschnittliche Einblicke in die Entwicklung der Einstellungen zu Glaube und Kirche.

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale der V. KMU und der 2. Tübinger Konfi-Studie

Kriterium	V. KMU	2. Konfi-Studie
Erhebungszeitraum	2012/2013	t_1 : 2012; t_2 : 2013; t_3 : 2015
Methodologie	Interview-Befragung mit standardisiertem Fragebogen (die zusätzliche Netzwerkerhebung bleibt hier unberücksichtigt)	Schriftliche Befragung mit standardisierten Fragebögen (die zusätzlichen Teamer-Interviews bleiben hier unberücksichtigt)
Sample	3027 Befragte (davon 32 im Alter von 14 Jahren)	t_1 : 10191, t_2 : 9096, t_3 : 2588 Konfirmanden (alle Befragten waren bei t_1 13 bzw. 14. Jahre alt), zudem Mitarbeitende

¹⁶ Ein Überblick über die Veröffentlichungen in der Reihe „Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten“ findet sich unter www.konfirmandenarbeit.eu. Der aktuellste Band zur zweiten bundesdeutschen Studie ist Band 8 dieser Reihe: Friedrich Schweitzer/Georg Hardecker/Christoph H. Maaß/Wolfgang Ilg/Katja Lißmann, *Jugendliche nach der Konfirmation. Glaube, Kirche und eigenes Engagement – eine Längsschnittstudie*. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2016.

Tab. 1 (Fortsetzung)

Kriterium	V. KMU	2. Konfi-Studie
Repräsentativität	auf EKD-Ebene	auf EKD-Ebene, zusätzlich auf Ebene der Landeskirchen
internationale Einbettung	nicht gegeben	internationales Forschungsprojekt mit paralleler Befragung in 9 europäischen Ländern
Wiederholungen der Studie	1972, 1982, 1992, 2002, 2012	2007/2008, 2012–2015, weitere Studien in Planung
Längsschnittdaten	unechter Längsschnitt (verschiedene Personen antworten zu verschiedenen Zeitpunkten)	echter Längsschnitt (dieselben Personen antworten zu verschiedenen Zeitpunkten)
Erhebung von Strukturdaten und Arbeitsformen der jeweiligen Kirchengemeinden	nicht erhoben; Individualbefragung	möglich, da Vollerhebung repräsentativ ausgewählter Gemeinden; ermöglicht mehrbenenanalytische Auswertungen auch auf Gruppenebene
open access	Publikationen als pdf-Dateien frei verfügbar; Datensatz bei GESIS auf Anfrage verfügbar	Zentrale Ergebnisse frei verfügbar; Datensatz bei GESIS bislang nur für die 1. Studie verfügbar
Exemplarische Themen	Kirchenmitgliedschaft, Einstellungen, soziale Praxis, Kommunikation; jeweils bezogen auf alle Kirchenmitglieder und Konfessionslosen über 14 Jahren	Motivation, Einstellungen und ihre Veränderung, Bewertung der Konfirmandenzeit, Zugang zum Ehrenamt; jeweils bezogen auf die Konfirmandenarbeit

Wie Tabelle 1 verdeutlicht, gleichen sich die V. KMU und die Konfirmanden-Studien hinsichtlich einiger Grundentscheidungen. In beiden Fällen handelt es sich um bundesweite Repräsentativerhebungen mit einem Fokus auf quantitativ-empirischer Methodik. Auch die verwendeten statistischen Analyseverfahren in beiden Studien ähneln sich. Ein wesentlicher Unterschied liegt darin, dass die Konfirmanden-Studien einen sehr viel engeren Fokus auf eine Zielgruppe, nämlich die evangelischen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren, aufweisen. Ein Vorteil der Konfi-Studien liegt im echten Längsschnitt, der mit Hilfe eines anonymen Codes die individuelle Verbindung zwischen den Antworten der Jugendlichen zu drei verschiedenen Erhebungszeitpunkten ermöglicht. Mit diesem Ansatz einer Panelstudie lassen sich auch individuelle Verschiebungen darstellen, während Trendstudien wie die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen lediglich Gesamtdaten verschiedener Kohorten bzw. Altersgruppen nebeneinanderstellen können.

Während die Konfi-Studien also einen vertieften Einblick in das Feld der Konfirmandenarbeit und der sich daran anschließenden Jugendangebote ermöglichen, liegt die besondere Bedeutung der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen in der Aussagekraft über die Altersgruppen hinweg. Beide Forschungsansätze führen zu besonderen Chancen und Beschränkungen: So bietet die KMU wichtige Einblicke in die teilweise sehr unterschiedlichen Wahrnehmungen von Kirchenmitgliedern aus verschiedenen Generationen. Andererseits kommt die V. KMU dann an eine Grenze ihrer Auswertungsmöglichkeiten, wenn spezielle Gruppen untersucht werden sollen.¹⁷

6. Es geht besser: Mögliche Konsequenzen für zukünftige Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen

Wie gezeigt werden konnte, liegt in der hohen Kontinuität der EKD-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen grundsätzlich ein großes Potenzial für die sozialwissenschaftliche Analyse religiöser und kirchlicher Prägungen, Einstellungen und Praxen. Fraglos sollten diese Erhebungen auch weiterhin in einem Takt von zehn Jahren Abstand mit möglichst gleich bleibender Methodik durchgeführt werden. Dabei ist zu hoffen, dass religions- und gemeindepädagogische Aspekte kirchlicher Arbeit zukünftig in den Fragestellungen und Auswertungen wieder stärker berücksichtigt werden.

Angesichts der beschriebenen blinden Flecken im Blick auf so wichtige Themenfelder wie die Konfirmandenarbeit kann schwerlich nachvollzogen werden, warum die V. KMU kaum auf andere Datenerhebungen verweist. Es gehört zu den Charakteristika einer solch breiten Untersuchung, dass sie nicht zu allen Themenfeldern eigene Ergebnisse bieten kann. Umso angezeigter wäre es, Querverweise auf weitere Untersuchungen aufzunehmen. Neben den Konfi-Studien bieten sich existierende Untersuchungen zum Religionsunterricht oder zur

¹⁷ Es gehört zu den methodischen Problemen der V. KMU, dass offensichtlich keine definierten Mindestgrößen für analysierte Untergruppen festgelegt waren. So nimmt der bereits oben zitierte Absatz (Vernetzte Vielfalt, 151) Bezug auf die Gruppe der nicht-konfirmierten evangelischen unter 21-Jährigen in Ostdeutschland. Dabei handelt es sich bei einem genauen Blick auf die Rohdaten um lediglich 4 Personen, nach Anwendung der Gewichtung sogar nur 1 Fall. Dies zeigt auch die Grenzen der auf S. 146 formulierten Hoffnung, durch die Überquotierung bei den Jugendlichen würden „belastbare Aussagen über gewöhnlich unterrepräsentierte Gruppen möglich.“

Jugendarbeit, aber auch allgemeine Erhebungen wie die Shell-Jugendstudien an. Darüber hinaus wäre der nächsten KMU zu empfehlen, auch die in der EKD existierenden Datenquellen aufzubereiten und zu analysieren. Jahr für Jahr erheben beispielsweise alle evangelischen Pfarrämter in Deutschland differenzierte Daten zu den „Äußerungen des kirchlichen Lebens“, die von der EKD bislang noch viel zu wenig genutzt werden.¹⁸ Hiermit ließen sich hervorragende Zeitreihenanalysen erstellen, die mit Zahlen zu Angebots- und Besucherzahlen von Gottesdiensten, Chören, Mitarbeiterkreisen usw. eine ergänzende Perspektive auf die subjektiven Einschätzungen der KMU-Befragten bieten könnten.

Das wohl wichtigste Desiderat der Aufnahme eines zusätzlichen Datenblicks gilt den demografischen Grundlagen. Auf S. 188 f. der V. KMU wird die Veränderung der Konfessionszugehörigkeit in (West-)Deutschland anschaulich anhand einer Tabelle vorgestellt. Waren 1950 noch 52 % der Bevölkerung evangelisch, so sind es im Jahr 2010 lediglich noch 32 %. Zeitgleich verlor auch die katholische Kirche Mitglieder, allerdings mit einer erheblich langsameren Dynamik. Mehr als dieser Überblick wird jedoch nicht zum Thema „kirchliche Demografie“ geboten, obwohl hier wichtige Fragen zu klären wären: Wie hat sich die Alterspyramide der evangelischen Kirchenmitglieder in den letzten Jahren und Jahrzehnten verändert? Welche Rolle spielen dabei die drei wesentlichen Einflussgrößen der Mitgliederentwicklung, also die natürliche Komponente (Taufen und Beerdigungen), die räumliche Komponente (Zuzüge und Wegzüge) und die verhaltensbezogene Komponente (Aufnahmen und Austritte)? Die diesbezüglichen Entwicklungen sind deutlich komplexer, als es die wiederkehrenden Hinweise der V. KMU auf eine zunehmende Säkularisierung suggerieren.¹⁹ So wäre beispielsweise bedeutsam, wie sich die zunehmenden globalen Migrationsbewegungen auf die konfessionelle Zusammensetzung in Deutschland auswirken. Eine Analyse wert wäre zudem die Anzahl der Taufen, die nicht im frühen Kindesalter geschehen. Auch hier würde man dann auf die Bedeutung der Konfirmation stoßen, denn die Zahl der Taufen anlässlich der Konfirmation ist fast so hoch wie die Zahl aller Taufen im Erwachsenenalter. Dass die V. KMU solche dringend erforderlichen demografischen Analysen nicht präsentiert, lässt viele der als dramatisch beschriebenen Entwicklungen ohne belastbare Datengrundlage in der Luft hängen. So wird in der V. KMU zwar über den „kontinuierlichen

¹⁸ Vgl. zuletzt: Evangelische Kirche in Deutschland, *Die Äußerungen des kirchlichen Lebens im Jahr 2015*. Hannover (EKD) 2017.

¹⁹ Vgl. dazu beispielsweise: Joachim Eicken/Ansgar Schmitz-Veltin, Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland. Statistische Anmerkungen zu Umfang und Ursachen des Mitgliederrückgangs in den beiden christlichen Volkskirchen. in: *Wirtschaft und Statistik* 6/2010, 576–589.

„Aderlass“ an Kirchenmitgliedern“ berichtet,²⁰ eine detailliertere demografische Analyse insbesondere zu den jüngeren Kirchenmitgliedern vermisst der Leser hier aber ebenso wie in vielen anderen EKD-Veröffentlichungen.²¹

7. Fazit

Die V. KMU behauptet in der Einleitung des Kapitels „Jugendliche und Religion“, dass „die Aussagen über Jugendliche und junge Erwachsene noch nie in einer KMU so belastbar waren wie in der vorliegenden V. KMU“.²² Angesichts der oben beschriebenen Problematiken gerade in der V. KMU wirft dies kein gutes Licht auf die Zuverlässigkeit der KMU-Auswertungen zu Jugendthemen. Um dem für die Zukunft der Kirche so bedeutsamen Thema „Jugend“ in zukünftigen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen besser gerecht zu werden, sollten Daten aus der kirchlichen Demografie, aus der EKD-Statistik sowie aus empirischen Studien aufgenommen und deren Ergebnisse gemeinsam mit den KMU-Auswertungen interpretiert werden. Insbesondere die inzwischen etablierten Konfirmandenstudien könnten einen erheblichen Erkenntnisgewinn im Blick auf die Lage der jüngeren Generation in der evangelischen Kirche beitragen.

20 Vernetzte Vielfalt, 149.

21 Eine wissenschaftliche Aufbereitung der kirchlichen Demografiedaten muss insgesamt als Desiderat bezeichnet werden. In der jüngsten Pressemitteilung der EKD zur Mitgliederentwicklung vom 21.7.2017 verband die EKD den Mitgliederschwund von 1,57% im Jahr 2016 mit folgendem Hinweis: „Erstmals seit drei Jahren traten im Jahr 2016 weniger Menschen aus der evangelischen Kirche aus [nämlich 190.000] als Mitglieder im selben Zeitraum durch Taufe (180.000) oder Aufnahme (25.000) hinzukamen.“ Ein solcher Vergleich, bei dem die Komponente der Sterbefälle (340.000 Personen) einfach ignoriert wird, wurde von aufmerksamen Zeitungsredaktionen zu Recht als Schönfärberei interpretiert. Quelle: <https://www.ekd.de/EKD-Statistik-Hohe-Verbundenheit-der-Kirchenmitglieder-26671.htm>

22 Vernetzte Vielfalt, 146.